

NACHRICHTEN

BUND KONSTANZ

Ausstellung über die Artenvielfalt

Für den BUND Konstanz ist klar: Jeder Garten lässt sich in einen Naturgarten verwandeln, der zahlreichen Insekten, aber auch Vögeln und Kleinsäugetieren einen Lebensraum bietet. Eine neue Ausstellung des BUND mit dem Namen „Lebensraum naturnaher Garten“ informiert über die Ursachen und Auswirkungen des Artenschwundes und zeigt, wie man die Artenvielfalt im eigenen Garten fördern kann. Die Ausstellung wurde von Michael Bauer, Leiter des BUND-Ortsverbands Vordere Hörli, erstellt und ist vom 1. bis 25. Juni im Palmengarten (Zum Hussenstein 12) im Paradies zu sehen. Geöffnet ist die Ausstellung dienstags bis freitags von 9.30 bis 12.30 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr. Zutritt nur mit Datenerfassung, Mund-Nasen-Bedeckung und nach Vorlage eines Test-, Impf- oder Genesungsnachweises.

HOSPIZVEREIN

Schwangerschaft nach Verlust eines Kindes

Die Hebamme Ana Luca Dreßler sowie die betroffene Mutter Frederike Schönberger bieten am Montag, 31. Mai, von 19 bis 21 Uhr in den Räumen des Hospizvereins Konstanz eine Gruppe für Mütter, Väter und Paare an, die nach einer glücklosen Schwangerschaft wieder ein Kind erwarten und deren Freude auf Grund ihrer Erfahrungen mit Sorgen und Ängsten belegt ist. Die Gruppe will versuchen, diese Anspannung durch Gespräche und Erfahrungsaustausch zu lösen. Das Angebot ist kostenfrei, Spenden werden entgegengenommen. Nähere Information unter www.hospiz-konstanz.de, Telefonnummer (07531)691380, E-Mail: hospiz@hospiz-konstanz.de.

CARITAS

Über Herausforderungen für Eltern und Kinder

Homeschooling, Homeoffice und unklare Perspektiven stellen Eltern und Kinder derzeit vor große Herausforderungen. Die Caritas Konstanz bietet eine Online-Beratung an. Sie ergänzt dieses Angebot nun mit Clips mit Erziehungstipps von Elterncoach Susanne Hübschle. In einer 30-teiligen Video-Reihe stellt sie kurze Ratschläge für den Erziehungsalltag vor. Die kostenlose Online-Beratung Sternstunde findet weiterhin jeden Montag von 20 bis 21 Uhr statt; Anmeldung über elterncoaching@caritas-kn.de oder unter (0 75 31) 9 45 27 07. Zusätzliche Beratungstermine gibt es immer donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr. Eine Voranmeldung ist hier nicht nötig. Im Internet: www.caritas-konstanz.de/elterncoaching



Viele Hilfen für Familien werden aus Unwissenheit gar nicht abgerufen, beklagen (von links) Claudia Eisenmann (Sozialdienst katholischer Frauen), Inka Kielholz (Diakonie) und Brigitte Hauß (Pro Familia). Sie fordern Unterstützungsangebote, die auch Menschen erreichen, deren Kinder älter als drei Jahre sind. BILD: CLAUDIA RINDT

Hohe Hürden bei der Hilfe

- Drei Sozialverbände kritisieren Ämter-Bürokratie
- Viele bedürftige Familien haben keine Anlaufstelle

VON CLAUDIA RINDT

Konstanz – Die drei großen Sozialverbände Diakonie, Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und Pro Familia in Konstanz schlagen Alarm. Familien mit Kindern im Alter von über drei Jahren fänden häufig keine Anlaufstelle, wenn es um Hilfen gehe, die die Existenz sichern sollen. Die Verbände fordern eine Beratung, die alle Personen erreicht, egal wie alt ihre Kinder sind. Aktuell, so sagen Vertreter der Verbände, würden viele soziale Leistungen aus Unwissenheit überhaupt nicht abgerufen.

„Die Leute durchschauen das System nicht, weil es so komplex ist“, stellt Claudia Eisenmann von der Schwangeren-Beratung des Sozialdienstes katholischer Frauen am Stephansplatz fest. Das betreffe beispielsweise Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Kinderzuschlag und Leistungen für Bildung und Teilhabe. Für Familien, die Kinder erwarten oder welche unter drei Jahren haben, bieten alle drei Sozialverbände vom Staat finanzierte Beratungen an. Dort häuften sich die Probleme, weil viele Schwierigkeiten hätten, Hilfen zu bekommen, die ihnen eigentlich zustehen.

Immer häufiger beschäftigten sich die Sozialarbeiter mit den Anträgen, sagt Claudia Eisenmann. Die psychosoziale Begleitung gerate dadurch oft in den Hintergrund. Von den Behörden bekämen die Hilfesuchenden oft zu wenig Handreichungen, stellt die Vertreterin des SkF fest. Vor allem seit der Corona-Pandemie hätten Ämter die persönlichen Kontakte stark reduziert und wiesen verstärkt auf digitale Möglichkeiten hin. Im Gegenzug klopften immer mehr Menschen bei den Beratungsstellen der Sozialverbände an, um

Weitere Probleme

Nicht nur die Anträge auf existenzsichernde Hilfen stellen für viele Familien ein Problem dar. Auch reiche die Höhe der Unterstützung oft nicht aus, um besonderen Umständen Rechnung zu tragen. So können beispielsweise Familien den Besuch beim Kind, das in einem Spezialkrankenhaus liegt, oft nicht aus eigener Kraft finanzieren. Auch für den Kauf einer neuen Waschmaschine oder Brille reicht die staatliche Unterstützung in der Regel

Unterstützung zu bekommen. Doch in vielen Fällen passten die hilfesuchenden Personen gar nicht in die finanzierte Beratung. Ihre Kinder sind älter als drei Jahre. Claudia Eisenmann und ihre Kollegen fordern Anschlussangebote.

Eisenmann sieht außerdem die Gefahr, dass durch die zunehmende Digitalisierung Bevölkerungsteile abgehängt werden. „Die sind gar nicht in der Lage, online die Anträge zu stellen.“ Es fehle an der Infrastruktur. Das Smartphone taue nicht zum Ausfüllen komplexer Formulare. Am besten wäre es, alle Hilfen zu bündeln. „Es fehlt das große Ganze.“ Solange es diesen Service nicht gebe, müsste es zusätzliche Beratungsstellen für Menschen mit älteren Kindern oder solche ohne Kinder geben. Die ehrenamtliche Antragshilfe der Arbeiterwohlfahrt reiche nicht aus.

Inka Kielholz von der Beratungsstelle für Schwangere und Familien mit kleinen Kindern stellt eine große Nachfrage von Menschen mit älteren Kindern fest. Unter anderem durch die Pandemie und die folgenden Veränderungen in der Arbeitswelt seien mehr Menschen auf Unterstützung angewiesen. Selbst bei Klienten mit kleinen Kindern, für die die Beratungsstellen gedacht sind, zeigten sich Probleme: „Das eigentliche Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe.“ Aber diese koste Zeit, die dann bei der psychosozialen Unterstützung fehle. Der Sozialverband springe in vielen Fällen für Hilfen ein, die eigentlich die Behörden leisten müssten, bei denen die Anträge zu stellen sind. Kielholz sieht ebenfalls den Bedarf für Folgeangebote für Familien, die aus den frühen Hilfen hinausgewachsen sind. „Auch die alleinerziehende Mutter mit zwei Teenagerkindern sollte die Möglichkeit haben, Unterstützung zu bekommen.“ Dies gelte auch für Alleinstehende.

Brigitte Hauß von Pro Familia berichtet von denselben Problemen. Auch sie beklagt, die Ämter arbeiteten ohne Kontakte untereinander. So fehle etwa der Informationsaustausch. „Die Behörden sollten zusammenarbeiten.“ Wer einen Antrag stelle, solle die Auskunft bekommen, auf welche Hilfen er höchstwahrscheinlich noch Anspruch habe. Oft sei es auch ein Problem, alle erforderlichen Unterlagen zusammenzubringen. Das bedeute für die Familien, dass sie lange auf Geld warten müssen, das ihnen zustehe. Besonders schwierig sei es bei Menschen, die schlecht deutsch sprechen und mit den deutschen Systemen wenig vertraut sind.

Grundsätzlich seien die bürokratischen Systeme stark, dies zeige sich etwa beim Baby. Dieses bekomme gleich nach der Geburt eine Identifikationsnummer für die Steuer.

Grundätzlich seien die bürokratischen Systeme stark, dies zeige sich etwa beim Baby. Dieses bekomme gleich nach der Geburt eine Identifikationsnummer für die Steuer.

Mehr als nur Fotografien

Konstanz (pm/phz) Mit der Ausstellung Spiegel zum Hof widmet sich der Kunstverein Konstanz einer neuen Generation von Künstlern, die an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart bei Ricarda Roggan studieren. Die Arbeiten der Schüler befragen laut Pressemitteilung unter anderem das fotografische Material, und ihre Antworten führen nicht selten in neue Formenvokabulare.

So ist Marie Zbikowskas Arbeit mit dem Titel „Dat uns nich langwielig warrt, heppt wie sungn“ nicht nur eine auf Papier belichtete Fotografie. Mit Hilfe von Wachs, Gips und Bewegtbild reflektiert sie in ihrer Arbeit das eigene Medium, um dem Phänomen des Vergessens auf den Grund zu gehen. Die Performance und Videoarbeit „The Table“ von Einan Kaku entstand während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020. Über 48 Tage fotografierte sie, fast immer um die gleiche Uhrzeit, den Esstisch, ohne Stativ, eher wie ein Ritual, aus der Hand. Die Arbeit hat sie im zweiten Lockdown fortgesetzt und wird im Kunstverein als Installation im Raum präsentiert.

Mehrere Arbeiten beziehen sich auf unterschiedliche Herangehensweise auf bereits bestehende Bilder. In seiner Arbeit „Me As CC“ beschäftigt sich Jan Hottmann mit seinem Selbstbild. Er orientiert sich dabei an dem Werk einer Künstlerin, deren Schaffen und Denken für seine Vorgehensweise ein wichtiger Referenzpunkt sind. Hannah J. Köhlers Arbeit Restlicht hingegen sei als Antwort auf ihre Auseinandersetzung mit der Fotoarbeit „Nachtbilder“ und dem daran anknüpfenden, nicht-narrativen Kompilationsfilm „Geschichte der Nacht“ des Schweizer Regisseurs Clemens Klopfenstein entstanden, erklärt der Kunstverein.

Was genau Betrachter in fotografischen Bildern sehen, ist eine Thematik, der Johannes Ocker in seiner fünfteiligen Arbeit Dioramen nachgeht. Ocker zeigt Schwarz-weiß-Bilder von Gärten, deren Wirklichkeit wie auch Dimension er durch seine fotografische Herangehensweise jedoch infrage stellt. Die vierzehn Werke entstanden teilweise eigens für die Ausstellung. Die Künstler sind: Javier Klaus Gastelum, Jan Hottmann, Einan Kaku, Hannah J. Köhler, Kuo Hsin-Hui, Tino Kukulies, Mizi Lee, Johannes Ocker, Ricarda Roggan, Anthony Wahl, Marie Zbikowska und Roxenna Zimmer.

Die Ausstellung an der Wessenbergstraße 39 ist bis 11. Juli zu sehen dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 17 Uhr. Telefonischer Kontakt unter (07531)22341, im Internet: www.kunstverein-konstanz.de. Kunst im Gespräch ist am 11. Juli um 11 Uhr.



Ein Werk von Ricarda Roggan, zu sehen beim Kunstverein. BILD: RICARDA ROGGAN

Der Kindheitsberg im Wohnzimmer

Mein Lieblingsstück: Till Betz und das Bild, das seine Mutter gemalt hat

VON JANA MANTEL

Konstanz – Der Stuifen ist ein 757 Meter hoher Zeugenberg der Schwäbischen Alb. Dieser Fakt kommt bei Till Betz, Neurologe aus Konstanz, wie aus der Pistole geschossen. Er ist in Waldstetten aufgewachsen und hatte immer Sicht auf den höchsten der drei Kaiserberge zwischen Göppingen und Schwäbisch Gmünd. „Ich erinnere mich, dass wir mit meinen Eltern auch oft dorthin spaziert sind. Beziehungsweise drumherum. Mittlerweile versuche ich ein bis zweimal im Jahr, den Gipfel des Stuifen joggenderweise zu erreichen“,

erzählt Betz. Im Gegensatz zu den anderen beiden Kaiserbergen, Hohenstaufen und Rechberg, ist der Stuifen der einzige ohne Burg. Das macht ihn zur ruhigsten und grünsten der drei Erhebungen. Und man sieht ihn auf dem blauen Bild, das Till Betz' Mutter Sylvia gemalt hat. Die kunststiftende, mittlerweile pensionierte Grundschullehrerin malt seit jeher besonders gern großflächige, farbkraftige und eher abstrakte Bilder. „Für mich war und ist es der Stuifen, der auf dem Bild dargestellt ist“, erklärt Till Betz voller Überzeugung.

Die gemalte Erinnerung an seinen Lieblingsberg wollte er auch gern mit nach Hause nehmen. „Ich bin es einfach gewohnt, dass mich die Bilder meiner Mutter dort umgeben“, sagt Till Betz. „An dem blauen Bild von 2010 hänge ich aber ganz besonders, da ich

es mit meinem gewohnten Anblick aus Kindertagen verbinde. Beim Blick aus dem Fenster unseres Hauses schaute ich nämlich direkt auf den Stuifen.“

Seine Frau ist mit der Kunstgestaltung aus Familienbesitz ebenso einverstanden wie die drei Kinder. Die Interpretationen zu dem blauen Bild gehen innerhalb der Familie aber recht auseinander, etwas, das Sylvia Betz sicherlich freuen würde. Sie plädiert dafür, dass jeder seine eigene Interpretation zu einem Bild haben soll. Einigkeit innerhalb der Familie herrscht aber darüber, dass das Werk einen besonderen Platz im Wohnzimmer braucht. „Meine Mutter hängt sehr an ihren Malereien, und so war es uns als Familie wichtig, dass ihre Kunst auch einen besonderen Ort im Haus bekommt“, so Till Betz.



Till Betz und das Bild vom Stuifen. Ein Zeugenberg (wie der Stuifen) ist übrigens ein Einzelberg, der durch Erosionsvorgänge von dem Plateau abgetrennt wurde, dem er ursprünglich angehörte. In diesem Fall von der Schwäbischen Alb. BILD: JANA MANTEL